Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 26 (1953)

Heft: 5

Artikel: Die gefährdete Altstadt Bern

Autor: Marti, Hans / Kasser, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-778399

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

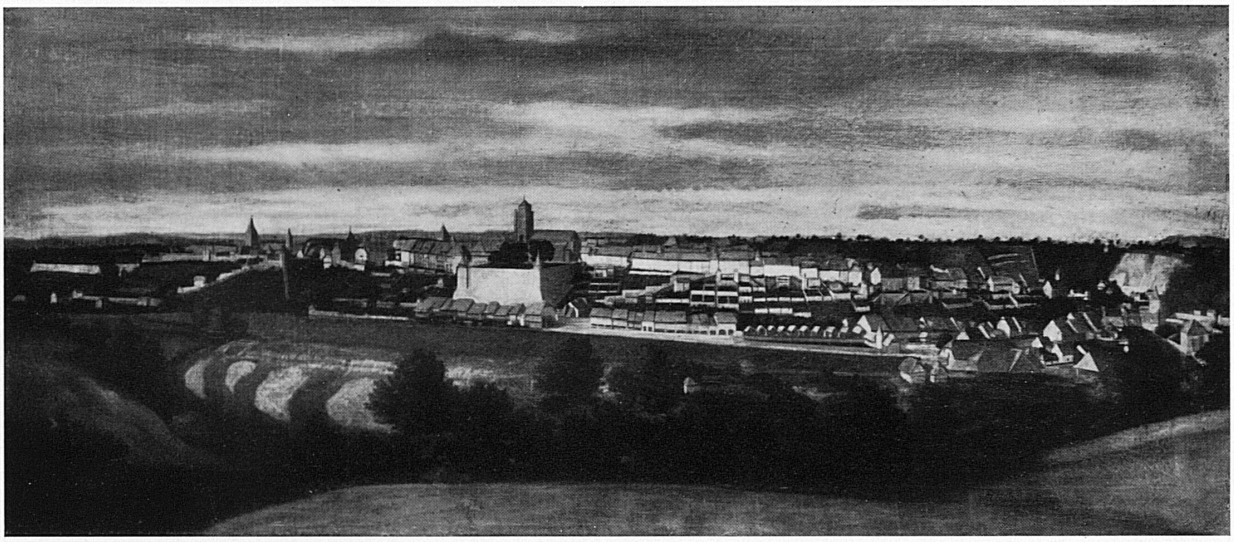
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Albrecht Kauw, Ansicht der Stadt Bern von Süden, 1653. Öl auf Leinwand. Neuerwerbung des Bernischen Historischen Museums. Photo K. Buri, Hist. Museum Bern
Albrecht Kauw: Vue de la ville de Berne depuis le sud, en 1653. Huile sur toile de lin. Nouvelle acquisition du Musée historique bernois.

Albrecht Kauw: Veduta della città di Berna dal sud, 1653. Olio su tela. Nuovo acquisto del Museo storico di Berna.
Albrecht Kauw, view of the town of Berne, looking from the south, 1653. Oil on canvas. Recently purchased by the Berne Historical Museum.

Das Flugbild des alten Bern ist Bild der Planung und Ordnung. Keine andere Schweizer Stadt kennt den Rhythmus der Bogengänge in solcher Konsequenz der Durchführung. In der Melodie der Gassen klingt das Lied der Aare mit. In der Bildmitte das spätgotische Münster. Photo Friedli, Swissair

La vue aérienne du vieux Berne est une image toute d'ordonnance. Nulle autre ville suisse n'épouse aussi fidèlement l'harmonie du sol. A la mélodie des ruelles se mêle le chant de l'Aar. Au centre de l'image, la cathédrale de style gothique tardif.

DIE GEFÄHRDETE ALTSTADT BERN

Über die Landesgrenzen hinaus gilt Bern als eine der schönsten Städte. Malerisch krönt es ein Aareknie; sein Umland ist reich an zusammenhängenden Wäldern. Mit den Alleen seiner östlichen Zugänge wird der Baum vor Bern grüne Architektur, die sich organisch mit dem Charakter der Innenstadt bindet, den Gleichtakt ihrer Bogengänge ins Aaretal weiterführend. Einzigartig blieb der Aufbau der Altstadt in elementarer Klarheit erhalten. Die leicht geschwungenen Hauptgassen, in gleichmäßigem Rhythmus gesäumt von den «Lauben» und begrenzt von zwei zum Glück erhalten gebliebenen Tortürmen, die noch heute das etappenweise Wachsen der Stadt nacherleben lassen, sind von außergewöhnlicher Schönheit. Sie sind es besonders im Sommer, wenn Blumenschmuck die Fensterbänke ziert und Geranien die Brunnensäulen gürten: die farbigen Haltepunkte inmitten der Gassen. Auch die weniger begangenen unter diesen, welche die Hauptgassen vom Bahnhof nördlich und südlich bis zur Nydeggbrücke begleiten, weisen bedeutende architektonische Werte auf. Das gilt vor allem für die zähringische Anlage, die von der Nydegg bis zur Kreuzgasse und von da bis zum Zeitglockenturm reicht.

Dieser Stadtteil, der auf mittelalterlicher Grundlage im Barock zurückhaltend vornehm aus Sandstein neu errichtet worden ist, zeichnet sich durch disziplinierte und doch nicht einförmige Gestaltung seiner Bürgerbauten aus. Weitausladende Dachvorsprünge mit gewölbten Untersichten schließen den breiten Straßenraum nach oben ab; wuchtige, meistens durch Stichbogen verbundene Pfeiler begrenzen die berühmten Lauben, auf denen die in den Hauptgassen durchgehend dreistöckigen Fassaden ruhen. Bilden die reichen Figurenbrunnen der Renaissancezeit inmitten der Gassen kleine städtebauliche Akzente, so sind der Berner Altstadt die architektonischen Dominanten durch zwei spätgotische Bauwerke gesetzt: durch Rathaus und Münster, beide an der Peripherie, das eine im Norden, das andere im Süden aus dem Gleichmaß der Häuserfronten ragend. Die kräftig gebogene Junkerngasse, welche die Nydegg mit dem Münster verbindet, darf füglich als eine der schönsten Straßen der Schweiz bezeichnet werden.

Das zwischen dem Zeitglockenturm und dem einstigen, 1864 mit vier Stimmen Mehrheit dem Rationalismus geopferten Christoffelturm beim Bahnhof gelegene Gebiet – die zweite und dritte Erweiterung der Altstadt – ist seit den Gründerjahren immer deutlicher zum Geschäftszentrum umgewandelt worden. Wer dieses aufmerksam durchstreift, dem wird nicht entgehen, daß daselbst junge wirtschaftliche Gegebenheiten, in neubarockem Formenkleid getarnt, maßstäbliche Veränderungen hervorgerufen haben, die sich nicht mehr zum Segen des Stadtbildes auswirken konnten. Der Prozeß der Citybildung aber droht nun in unseren Tagen auch auf den am reinsten überlieferten Teil der Bundesstadt überzugreifen. Große Bauvorhaben sollen ihn mit Architekturen verändern, die unweigerlich den Maßstab seines Gassenbildes sprengen. So will es wohl überlegt sein, ob wir keine Mittel haben, um das sichtbare Eindringen der Geschäfts- und Verwaltungsviertel auf die alte, aus Bürgerbauten, Läden und Werkstätten des Kleingewerbes bestehende Wohnstadt zu verhindern. Das Stadtbild Berns ist es wahrhaftig wert, daß wir das öffentliche Interesse wecken, die Diskussion wachhalten helfen um die Frage, wie es gelingen möge, Alt-Bern in seiner ganzen Schönheit zu erhalten. Wesensfremde Bauten dürfen nicht in seine Ordnung dringen. Es sollte primär Wohn- und Gewerbestadt bleiben. Zugegebenermaßen arg verbaute Innenhöfe und zum Teil nicht sehr erfreuliche hygienische Umstände überalterter Wohnungen gilt es zu verbessern, zu sanieren, damit uns und unsern Nachfolgern der Stadtkern gepflegtes und begehrtes Wohnquartier bedeuten kann. Attrappenarchitektur, die hinter alten Fassaden fremde Zweckbauten verbirgt, ist, wo immer möglich, zu vermeiden. Bern ist ein städtebauliches Kleinod, das wirkungsvollsten Schutz verdient.

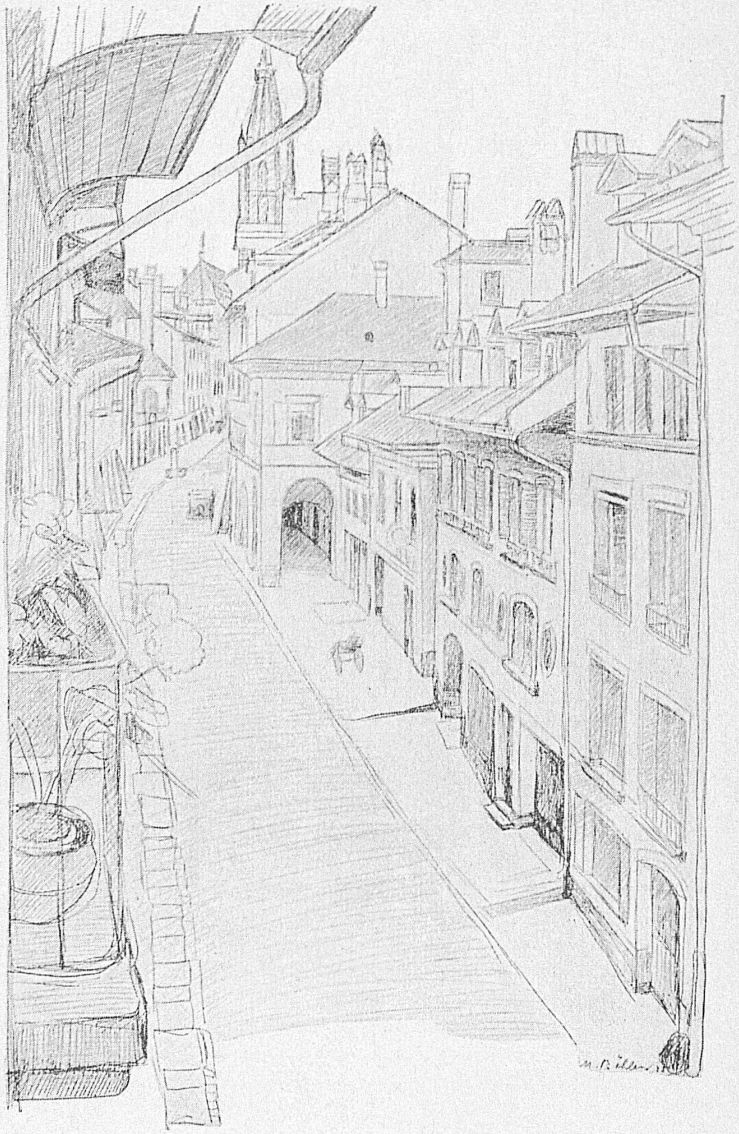
HANS MARTI, ARCHITEKT / HANS KASSER

Vista a volo d'uccello, la parte vecchia della città di Berna appare come un esempio di ordine e pianificazione urbanistica. In nessuna altra città svizzera i portici si susseguono ad un ritmo così logico e regolare. Il canto dell'Aare accompagna la melodia delle antiche viuzze. Nel centro: la Cattedrale tardo-gotica.

An aerial picture of the old city of Berne shows planning and order. In no other city in Switzerland can the visitor find such consistant rhythm in the architecture of the arcades bordering the streets. The melody of the streets seems to echo the song of the Aar. The city centres about its late Gothic cathedral.

Die Junkerngasse in Bern. Blick von den Patrizierhäusern, deren Südfassaden über die Aare schauen, auf ehemalige Stallungen in der Tiefe der Gasse. In der oberen Bildhälfte die geschlossene Flucht der Laubengänge, die selbst die Einfahrt zum Vorhof des Palais überbrücken, das sich 1749–52 Albrecht Friedrich von Erlach erbauen ließ. So wurden die Lauben vor dem Erlacherhof Zeugnis eines Bauwillens, der die Einordnung des Einzelnen in das große Ganze ruft.

La Junkerngasse, à Berne. Depuis les maisons patriciennes, dont la façade sud surplombe l'Aar, l'on aperçoit les écuries d'autrefois dans la profondeur des ruelles. Dans la moitié supérieure de l'image, la perspective des arcades; celles-ci enjambent l'entrée dans l'avant-cour du palais, construit en 1749–52 pour Albrecht-Friedrich von Erlach. Cette entrée sous les arcades est le symbole d'une volonté de construction soumise à l'ordonnance générale.

La Junkerngasse a Berna. Veduta dalle case patrizie sulle vecchie stalle in fondo alla via; le facciate a sud guardano sull'Aare. Nella parte superiore della fotografia: la fuga dei portici che scavalcano perfino l'ingresso al cortile del palazzo che fu costruito nel 1749–52 per Albrecht-Friedrich von Erlach. In questi portici è l'esempio di un criterio architettonico per cui l'elemento singolo dev'essere subordinato all'armonia generale di un grande complesso.

The Junkerngasse in Berne. A view from the Patrician houses whose southern façades look down upon the Aar river. The upper half of the picture shows the arcades in front of the residence built in 1749–52 for Albrecht Friedrich von Erlach. The architecture is typical of the Swiss tradition of individual harmony within a composite whole.